

Dicke Luft in Bremen

Feinstaub-Studie empört Umweltbehörde

Bremen, die grüne Stadt an der Weser – das war einmal. Für Forscher aus Österreich ist die Hansestadt orange. Auf einer Europakarte haben sie alle Städte mit Signalfarben gekennzeichnet, in denen 2030 die Luft am dicksten sein wird – Städte, die es nicht schaffen, Grenzwerte für Feinstaub einzuhalten. Die Umweltbehörde ist empört über diese Prognose. Mediziner und Umweltschützer sehen sich hingegen bestätigt: So unbedenklich, wie immer getan werde, sei die Bremer Luft nicht.

VON CHRISTIAN WETH

Bremen. Gregor Kiesewetter ist Physiker, sein Spezialgebiet sind atmosphärische Prozesse. Mit 20 österreichischen Wissenschaftlern hat er untersucht, wie sich die Feinstaubkonzentration in europäischen Städten bis 2030 entwickeln wird. Und welche dann Probleme haben, die Grenzwerte der Weltgesundheitsorganisation (WHO) einzuhalten. So lautete der Auftrag der EU-Kommission. „Auf Grundlage der Daten will sie unter Umständen über neue Obergrenzen beraten“, sagt Kiesewetter.

Herausgekommen ist eine Karte, die für einigen Wirbel in den Städten sorgt, die der Physiker und sein Team vom Internationalen Institut für Angewandte Systemanalyse mit Signalfarben versehen haben. Bremen ist orange, genauso wie München und Berlin. Stuttgart ist sogar rot. Es sind die vier einzigen Städte bundesweit, in denen nach der Prognose in 15 Jahren ein Feinstaubwert von 25 bis 35 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft erreicht wird. Der Grenzwert der WHO liegt bei 20 Mikrogramm.

Seit Tagen forscht Kiesewetter nach eigenen Bekunden nicht mehr, er beantwortet nur noch Fragen von Behörden. Sie wollten wissen, wie es möglich sei, dass ihre Stadt so bewertet werde und nicht anders. Der Physiker erklärt, dass er immer wieder das selbe sage: dass Daten von 1800 Messstationen in Europa herangezogen und Werte aus dem Jahr 2009 hochgerechnet worden seien. Dass bei der Studie eine Zunahme des Verkehrs und der Wirtschaftskraft eine Rolle gespielt habe. Und dass es sich um eine Prognose handele: „So kann es kommen, muss es aber nicht.“

Auch die Bremer Umweltbehörde hat Fragen gestellt. Sie ist vom Ergebnis genauso überrascht wie andere Landesämter – und reagiert empört. Für Ressortchef Joachim Lohse (Grüne) ist etwa die Methodik der Studie vollkommen schleierhaft: „Es wird nicht mal berücksichtigt, dass Bremen eine Umweltzone hat.“ Das stimme, sagt Kiesewetter, das habe die EU-Kommission so gewollt. Schließlich sei der Nutzen solcher Zonen fraglich. Den bezweifelt auch

der Bremer Lungenfacharzt Dieter Ukena im Interview des WESER-KURIER. Der Mediziner kritisiert, dass Umweltzonen im Grunde nur den Politikern als Nachweis dienten, nicht tatenlos zu sein. Wirklich helfen würden sie dagegen nicht. Die Behörde sieht das erwartungsgemäß anders.

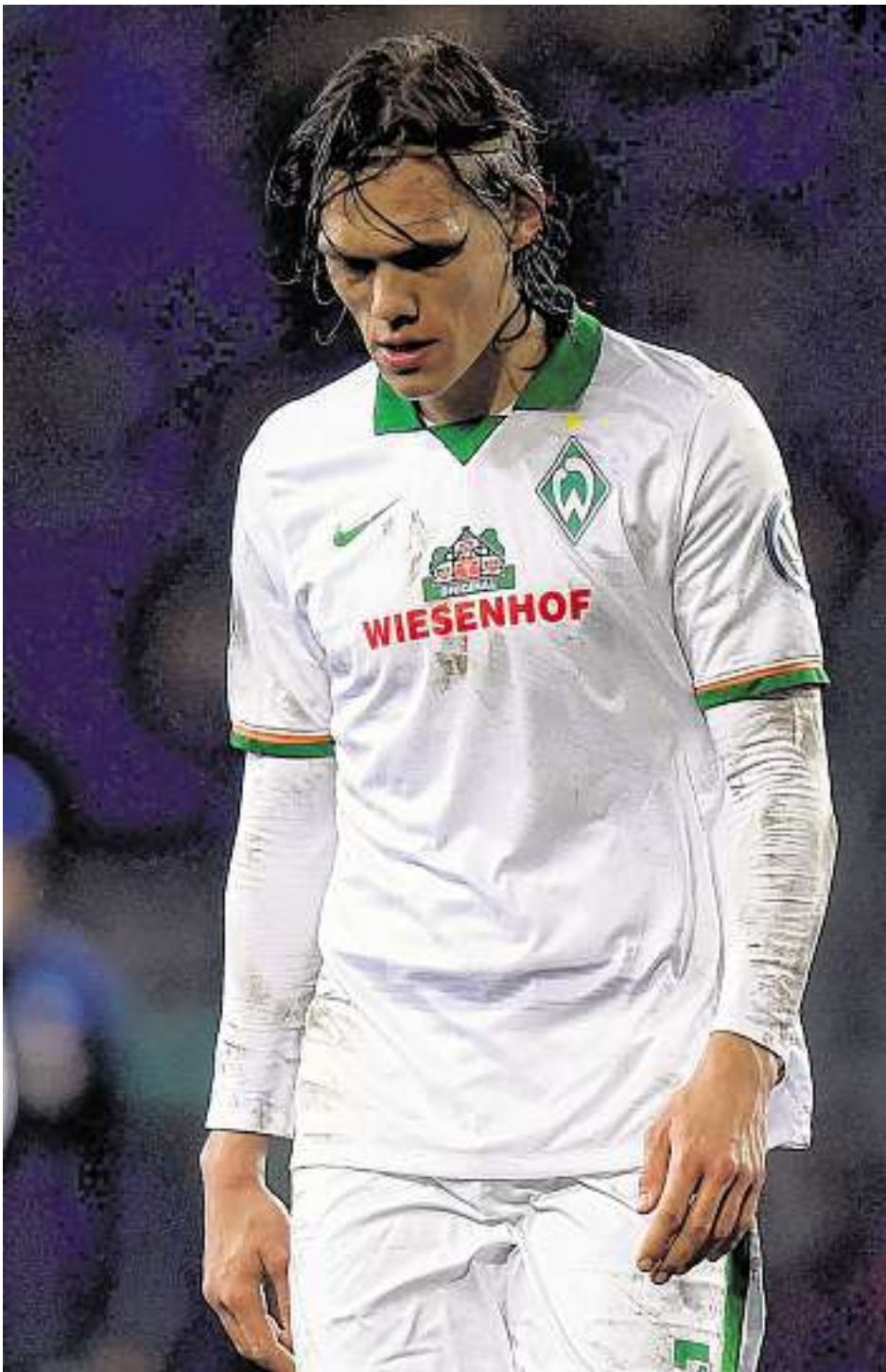
Überrascht ist sie nicht zuletzt deshalb von den Ergebnissen der Österreicher, weil in deren Prognose von Grenzwerten der WHO die Rede ist, die lediglich Empfehlungen sind. Und nicht von den Werten der EU, die bindenden Charakter haben. Der Grenzwert der EU liegt bei 50 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft. Lohse: „Seit Jahren wissen wir, dass Bremen den Grenzwert der WHO nicht einhält.“ Würde die Stadt das versuchen, müsste der Individualverkehr auf sämtlichen Straßen nahezu komplett eingestellt werden.

Nach Ansicht von Lohse unternimmt Bremen beziehungsweise seine Behörde viel, um die Belastung durch Feinstaub so gering wie möglich zu halten. Er verweist auf das Carsharing-Programm, bei dem sich mehrere Fahrer ein Auto teilen, und auf den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs. Derzeit werde untersucht, inwieweit die Feinstaubwerte reduziert werden könnten, wenn alle städtischen Busse, die über den Dobben fahren, teilweise oder komplett mit Elektromotor ausgestattet wären.

Am Dobben, das weiß Lohse, ist Bremens Luft am dicksten: Wenn Grenzwerte überschritten werden, dann dort. Seit Jahren ist das so. Neu für Umweltschützer ist es jedoch, dass die Höchstmarke wieder öfter durchbrochen wird als noch vor einiger Zeit. Georg Wietschorke hat mitgezählt: „Pro Jahr darf der Grenzwert 35 Mal überschritten werden – 2014 geschah das am Dobben 32 Mal.“ Der Mitstreiter des Bundes für Umwelt und Naturschutz fordert mehr, als Lohse will: Wietschorke verlangt ein Fahrverbot für Laster am Dobben und eine weitere Umweltschilde: eine blaue für Dieselfahrzeuge, die fortan den EU-Standard Euro 6 einhalten sollen.

Dass Handlungsbedarf besteht, erlebt Jürgen Fuchs jeden Spätsommer aufs Neue. Dann registriert der Allgemeinmediziner in seiner Praxis in der Östlichen Vorstadt viele Patienten mit Husten, obwohl weder Pollen- noch Erkältungszeit ist. „Manchmal 20 am Tag.“ Fuchs ist überzeugt davon, dass ein Zusammenhang zur Feinstaubbelastung besteht. Vor Jahren, als er wieder viele Menschen mit ähnlichen Symptomen hatte, ließ er sich von der Behörde den aktuellen Messwert geben: „Er war so auffallend hoch wie die Zahl der Patienten.“ Darüber habe er das Ressort informiert, seither aber nichts mehr von dort gehört. **Kommentar Seite 2-Interview Seite 10**

Aus in Bielefeld



Das war nichts: Jannik Vestergaard und seine Werder-Kollegen lieferten zum ersten Mal in diesem Jahr einen enttäuschenden Auftritt ab. FOTO: GETTY

Bielefeld (mhd). Nach einer Reihe von starken Spielen hat Werder in diesem Jahr erstmals enttäuscht. Mit 1:3 (0:1) verlor die Mannschaft von Viktor Skripnik im DFB-Pokal beim Drittliga-Tabellenführer Arminia Bielefeld. Die Pleite war ärgerlich und verdient. Verdient, weil Werder viel zu selten fußballerische Mittel fand, um den Gegner unter Druck zu setzen. Ärgerlich, weil Werder in Person

von Torwart Koen Casteels und Abwehrchef Sebastian Prödl mit einem doppelten Patzer das frühe 0:1 selbst eingeleitet hatte. In den weiteren Partien gab es dagegen Favoritenerfolge: Wolfsburg siegte bei RB Leipzig mit 2:0, mit dem gleichen Resultat setzte sich Gladbach in Offenbach durch und die Bayern warfen Braunschweig ebenfalls mit 2:0 aus dem Wettbewerb. **Berichte Seiten 21 und 22**

Prozessauftritt: Boston-Attentäter droht Todesstrafe

VON JOHANNES SCHMITT-TEGGE

Boston. Fast zwei Jahre nach dem Terroranschlag auf den Marathon in Boston hat der Prozess gegen den mutmaßlichen Attentäter Dschochar Zarnajew. Um die zwölf Geschworenen von der Schuld des 21-Jährigen zu überzeugen, will die Staatsanwaltschaft das Grauen des 15. April 2013 bis ins kleinste Detail nacherzählen. Drei Menschen starben und 260 wurden verletzt, als zwei Sprengsätze innerhalb weniger Sekunden auf der Zielgeraden explodierten. 730 Zeugen, 1238 Beweisstücke und 413 digitale Dateien sollen zeigen, wie genau das Attentat abließ. Der Andrang der Medien ist enorm, Dutzende Reporter haben sich mit Kameras und Stativen vor dem Backsteinbau aufgereiht.

Als die Jury den Saal betritt, fuchelt der Angeklagte mit seinen Fingern herum. Et was nervös blickt er in Richtung der Geschworenen und senkt dann seinen Blick. Wie schon bei vergangenen Terminen trägt er eine dunkle Jacke und ein weißes

Hemd mit hochgestelltem Kragen. Als das Verfahren sich in die ersten Stunden zieht, lehnt Zarnajew sich in seinem Stuhl zurück und zeichnet oder schreibt. Das Prozedere im Saal scheint ihn nicht wirklich zu interessieren. Er wirkt gelangweilt.

Der juristische Schlagabtausch zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung geht dagegen sofort in die Vollen. Und gleich in ihrem Eröffnungsplädoyer sagt Judy Clarke einen Satz, den Verteidiger wohl nur äußerst ungern sagen: „Er war es.“ Eindringlich bittet Clarke die Geschworenen, „Herz und Verstand“ für die Möglichkeit offen zu lassen, dass Zarnajew sich bei der Tat von seinem älteren Bruder Tamerlan leiten ließ. Ob dieser wirklich eine Vaterfigur darstellte, gilt es zu entschlüsseln, denn der 26-Jährige kam bei der Verfolgungsjagd mit der Polizei ums Leben.

Staatsanwalt William Weinreb zeichnet das Bild eines radikalisierten jungen Mannes mit extremistischen muslimischen Idealen. Zarnajew habe gedacht, mit dem Anschlag „seinen Platz im Paradies zu verdienen“, indem er Amerikaner töte und die US-Regierung so davon abhalte, Terroristen im Ausland ins Visier zu nehmen. Er habe sich als Zuschauer ausgegeben, doch „er hatte Mord in seinem Herzen“, sagt Weinreb. „Er legte eine Bombe direkt neben eine Reihe von Kindern“, so der Staatsanwalt. „Einige verbluteten auf dem Bürgersteig, während der Angeklagte davonlief.“

Doch letztlich werden es die Geschworenen sein, die über Zarnajews Schuld und gegebenenfalls auch darüber entscheiden, ob er mit dem Tod bestraft werden soll. Die letzte Hinrichtung ist im Staat Massachusetts knapp 70 Jahre her, die Todesstrafe ist lange abgeschafft. Doch in diesem Prozess gilt Bundesrecht – und eine Exekution ist damit grundsätzlich möglich.

Wenn in voraussichtlich drei bis vier Monaten das Urteil gegen Zarnajew feststeht, dürfte Boston wie jedes Jahr im April wieder seinen berühmten Traditionslauf veranstalten haben. Die Erinnerung an den Knall, die Schreie und an blutende, verwirrte Läufer dürfte auch dann nicht verblasst sein.



„Todesstrafe ist Mord“ meint dieser Demonstrant vor dem Gerichtsgebäude. FOTO: DPA

INHALT

Familienanzeigen	25
Fernsehen	28
Lesermeinung	4
Rätsel & Roman	27
Tipps & Termine	12
Verbraucher	18

H 7166 • 28189 BREMEN



BREMEN

City Center: CDU will Akteneinsicht

Bremen. Was wird aus den Plänen zum Bau eines Einkaufszentrums in der Bremer City? Nachdem dem Investor aus Portugal eine Fristverlängerung zur Abgabe eines



Angebots gewährt wurde, kritisiert die Bremer CDU den Senat: Parteichef Kastendiek wirft ihm „schwere Fehler“ vor und fordert Akteneinsicht, um die Verzögerung aufzuklären. Am Mittwoch hat sich die Wirtschaftsdeputation mit dem Thema befasst. **Seite 8**

VERMISCHTES

Acht ESC-Kandidaten treten an

Bremen. Wer tritt am 23. Mai in Wien für Deutschland an? Am Donnerstagabend läuft der deutsche Vorentscheid zum Eurovision Song Contest. Gesucht wird „Unser Song für Österreich“. Acht Solokünstler und Bands treten in Hannover gegeneinander an. Redakteure des WESER-KURIER haben ihre persönlichen Favoriten schon gefunden: Drei Kandidaten setzen sich bei fast allen durch. **Seite 5**

GLÜCKSZAHLEN

6 aus 49:	3	16	22	36	46	48
Spiel 77:	6 5 6 8 3 2 1	Superzahl:	7			
Super 6:	★9 6 8 7 5 5		(ohne Gewähr)			

KULTUR

Alzheimer-Drama kommt ins Kino

Bremen. Alzheimer ist eine türkische Krankheit. Sie nimmt ihren Opfern die Erinnerung, die Selbstbestimmung – und irgendwann die Persönlichkeit. Der bewegende und berührende Film „Still Alice“, der jetzt in den Kinos aufläuft, erzählt davon. Die Hauptdarstellerin Julianne Moore wurde für ihr einfühlsames Porträt einer an Alzheimer erkrankten Professorin mit dem Oscar als beste Schauspielerin ausgezeichnet. **Seite 20**

ANZEIGE

Bremer Immobilien Tage 2015

In **2 TAGEN** geht's los!

7. + 8. März 2015, 10–17 Uhr
Rund 50 Aussteller im FinanzCentrum Am Brill
www.sparkasse-bremen.de

LBS Die Sparkasse Bremen
Finanzdienstleistung
Stark. Fair. Hanseatisch.

CDU kritisiert Anti-Terror-Razzia

Bremen (atz). Nach dem Anti-Terror-Einsatz am Wochenende äußert die Bremer CDU Kritik am Ablauf der Aktion. Nach Ansicht des Fraktionsvorsitzenden Thomas Röwekamp hätten die Razzia im Islamischen Kulturzentrum und die Erhöhung der Polizeipräsenz in der Innenstadt zeitgleich ablaufen sollen. Am Sonnabend aber hätten Terroristen genug Zeit gehabt, Waffen verschwinden zu lassen.

In einer Mitteilung verteidigen Staatsanwaltschaft und Polizei ihr Vorgehen. Angesichts eines konkreten Terrorhinweises hätten sich die Sicherheitsbehörden am Sonnabendmorgen entschlossen, die Innenstadt durch ein Polizeiaufgebot zu schützen. Danach hätten sie „in aller Eile“ weitere Schritte abgestimmt und die Durchsuchung des Islamisches Kulturzentrums veranlasst.

Unterdessen setzen wir unsere Serie „Islam in Bremen“ fort. Heute stellen wir den Schlosser Mehmet Tuna vor, der sich als Muslim unter Beobachtung fühlt.

Standpunkt Seite 2-Berichte Seiten 7 und 9

Bremer Uni kürzt Mittel

Bremen (fin). Im Akademischen Senat wurden sie nicht beschlossen, weil Studierende die Sitzungen blockierten, doch die Kürzungen an der Bremer Universität kommen trotzdem. Rektor Bernd Scholz-Reiter hat von seinem Recht Gebrauch gemacht, allein zu entscheiden. Begründung: Zeitdruck bei der Haushaltskonsolidierung. Kritik kommt von Studierenden und nicht-professoralen Mitarbeitern, jedoch aus unterschiedlichen Gründen: Der Allgemeine Studierenden-Ausschuss lehnt Kürzungen an der Uni generell ab, die Mitarbeiter wollten die einzelnen Maßnahmen noch im Senat diskutieren. Das ging bisher nicht, weil die Studierenden die Sitzungen blockierten. Jetzt geht es nicht mehr, weil die Entscheidung gefallen ist. **Bericht Seite 8**

Pflege soll besser werden

Hannover (hpm). Eine Pflegekammer kann nach Ansicht von Vertretern der Pflegeberufe für bessere Qualität und mehr Anerkennung sorgen. „Die Menschen verdienen eine hochwertige Pflege“, sagte die Vizevorsitzende des niedersächsischen Pflegegates, Frauke Leupold, am Mittwoch in Hannover. Mit einer berufsständischen Vertretung könnten endlich die Fachkräfte selbst bei den Standards mitreden.

Damit erhielt Niedersachsens Sozialministerin Cornelia Rundt (SPD) Rückendeckung für ihren umstrittenen Plan, bis spätestens 2017 eine Kammer mit Pflichtmitgliedschaft aller rund 70000 examinierten Pflegekräfte mit dreijähriger Berufsausbildung im Land einzuführen. Nach bisherigen Überlegungen müssten sie dafür einen Beitrag von vier bis acht Euro im Monat zahlen. Arbeitgeber, Gewerkschaften, Sozialverbände sowie CDU und FDP lehnen das Vorhaben als teuer, bürokratisch und unsinnig ab. **Kommentar Seite 2-Bericht Seite 13**

WETTER

Tagsüber **Nachts** **Niederschlag**

8° 1° 40%

Wechselnd bis stark bewölkt
Über Mitteleuropa ist es wechselnd bewölkt, dabei kann es auch noch Regen-, Schnee- und Graupelschauer geben.

Das ausführliche Wetter finden Sie auf Seite 6 und jederzeit aktuell auf dem Online-Portal des WESER-KURIER unter:

» www.weser-kurier.de/wetterkontor/aktuell